

SAVIANO  
SUPER  
SANTOS

R  
O  
B  
E  
R  
T  
O

H A N  
S E R  
B ● X

dann – endlich – konnte man den Erstkommunion-Ball aufpumpen und benutzen. Seinerzeit, als du ihn geschenkt bekamst, wusstest du, dass du zehn Jahre warten musstest, dass ihn am Ende womöglich dein kleiner Bruder in die Finger bekam oder dass die Gummiblase – nachdem der Ball jahrelang ohne Luft in einer Schachtel in einem Regal gestanden hatte – nur noch ein schlaffes, brüchiges Ding war, das man nicht wieder aufpumpen konnte.

Ende der achtziger Jahre spielte die stärkste Gruppe mit Sicherheit im Norden Neapels: Dario, Rino, Giovanni und Giuseppe. Sie waren gerade mal acht Jahre alt, als sie sich auf der Piazza tummelten. Sie bildeten nicht immer ein festes Team, sondern teilten sich auf und spielten gegeneinander, manchmal

zwei gegen zwei. Aber wenn sie zusammenspielten, waren sie unschlagbar. Rino im Mittelfeld konnte Giovanni jeden Ball servieren, egal, wo er stand. Er öffnete unwahrscheinliche Räume, und Giovanni nahm den Ball überall an: unter Mofas genauso wie einen Millimeter vor dem Torpfosten. Giuseppes Hechtsprünge waren absolut präzise. Die Nase am Ball, schnellte er aus dem Tor wie ein Frosch, und das immer genau im richtigen Moment. Er trug Wollhandschuhe als Zeichen dafür, dass er ein Profi war. Im Sommer waren seine Finger am Ende eines Matches wundgescheuert und ganz rot. Dario positionierte sich außerhalb des Strafraums und schoss Bomben, die auf der Mauer den Abdruck des Balls hinterließen.

Einmal lupfte Rino den Ball, und Giovanni

hielt sich an der Schulter einer Passantin fest, um ihn mit einem halben Fallrückzieher zu erwischen. Er platzierte ihn genau am Schnittpunkt von Pfosten und Querlatte ins Tor, das mit Farbe auf die Mauer gepinselt war. Die Frau, die dachte, er wolle sie bestehlen, stieß einen schrillen Schrei aus und drückte ihre Tasche fest an sich, während eine andere Frau den vermeintlichen Übeltäter fest an den Locken zerrte. Die gegnerische Mannschaft reklamierte Foulspiel. Giovanni protestierte, er habe sich an einer Frau und nicht an einem Spieler festgehalten. Aber am Ende setzte sich die gegnerische Mannschaft durch, denn beim Straßenfußball werden alle zu Mitspielern und alles ist Teil des Spielfelds. Ein Passant, der das Feld durchquerte, auch wenn es nur

ein paar Sekunden dauerte, nahm am Spiel teil. Die Autos lagen im »Aus«, Mofas und Rollläden dagegen hielten den Ball im Spiel. Auch Freistöße platzierte Rino mit größter Präzision. Er traf immer punktgenau.

Manchmal nahmen die vier den Bus vom nördlichen Stadtrand zur Piazza Plebiscito und spielten vor dem Palazzo Reale unter den Augen der Statuen von Neapels Herrschern. Rino legte sich den Ball auf der Höhe von Joachim Murat zurecht, nahm ein paar Meter Anlauf und schoss. Der Super Santos gehorchte seinen eigenen Regeln, aber es waren Regeln des richtigen Fußballs. Fußspitze, Spann, Innen- oder Außenrist, angeschnittener Ball. Mit dem Super Santos musstest du jahrelang tagtäglich spielen, um dahinterzukommen, wie du ihm genau die Flugbahn gibst, die du haben willst. Der Ball,

den Rino losfeuerte, beschrieb eine gerade Linie, ohne abzdrehen. Und er traf exakt den nach unten gerichteten Zeigefinger Karls V., der zu Boden fiel, als wäre er mit Spucke angeklebt gewesen. Die Jungs hoben ihn auf wie eine Kriegstrophäe. Fünfmal in Folge schoss Rino den Zeigefinger Karls V.

herunter. Am nächsten Morgen sagten seine Freunde jedes Mal zu ihm: »*Rinu* ', *hanno rimesso 'o rito*, der Finger ist wieder dran.«

Es wurde zu einem Kräftemessen zwischen Rino und dem Restaurator der Statue. Sobald der Restaurator sein Werk getan hatte, wartete Rino ein paar Wochen, bevor er den königlichen Zeigefinger mit einem Freistoß erneut abschoss.

Auch die anderen versuchten sich daran, aber nur er schaffte es.